31. Jahrgang. Sonnabend, 16. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17122. 1888.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Kaiser Friedrich †.

Nicht von langer Zeit ist's,
Daß wir zur Gruft begleitet unsers Fürsten Leib.
Die Todtenklage ist in diesen Mauern kaum
Verhallt, und eine Leiche drängt die andre fort
In's Grab —

So müssen wir heute mit dem Dichter sagen und klagen nach dem, was uns betroffen hat. Denn kaum sind die Thränen getrocknet, die wir dem abgeschiedenen Kaiser Wilhelm nachgeweint, und schon wieder hat des Todes unerbittliche Hand hineingegriffen in unser Herrscherhaus, schon wieder das erhabenste, das edelste und beste Glied desselben gefällt. Nach einem beispiellosen Martyrium, das er mit klaglosem Heroismus ertrug, nach einem Leiden voll marternder Qual des Körpers, dem seine edle Heldenseele eine unerschütterliche Ruhe und felsenfeste Energie entgegensetzte, hat unser Friedrich, des deutschen Reiches zweiter Kaiser, gestern die Augen geschlossen, und für immer ist dem von tückischer Krankheit gebrochenen Leib die Seele entflohen, die bis zum letzten Tage mit erstaunlicher Kraft den höchsten Zielen zu seines Volkes Bestem zustrebte. Wer vermöchte ungebeugt zu bleiben unter des Schmerzens erdrückender Gewalt, den diese Kunde erweckt?

Auch diesmal zwar traf uns des Schicksals erbarmungsloser Schlag nicht unvorbereitet. Schon seit mehr als Jahresfrist untergrub ein schleichendes Uebel Friedrichs Gesundheit und nagte langsam, aber unaufhaltsam fortschreitend an seinem Leben, und die Aerzte, deren Kunst und Mühe im Kampfe gegen die Krankheit selbst vergeblich blieb, hatten schon längst keinen Zweifel mehr daran gelassen, daß eines Tages die Katastrophe eintreten müsse und so verlaufen würde, wie es in diesen Tagen geschehen ist. Aber war auch bereits vor Monaten die Hoffnung auf Genesung des erlauchten Patienten und völlige Beseitigung des Uebels auf einen verschwindenden Rest zusammengeschwunden, hatte man sich auch an den furchtbaren Gedanken der Unheilbarkeit des Leidens gewöhnen müssen, so war doch Aussicht geblieben, daß uns der theure Monarch noch manchen Monat, vielleicht noch manches Jahr würde erhalten bleiben. Noch jüngsthin erst hatten die berühmtesten Autoritäten auf diesem Gebiet der medicinischen Wissenschaft dieser Möglichkeit Ausdruck gegeben. Aber freilich, tief und tiefer sank die frohe Zuversicht und in immer weitere Fernen schwand die erbleichende Hoffnung, als in den ersten Tagen dieser Woche die Hiobsposten von der neu und rapid eingetretenen Verschlimmerung an unser Ohr schlugen.

Wie hat Dein Volk um Dich gebebt, o Fürst, am Lager Deiner Leiden!

Wie bange Sorgen haben während dieser Zeit unsere Brust bewegt! Millionen deutscher Augen waren in diesen Tagen mit angstvoller Spannung nach dem Charlottenburger Schlosse gerichtet, wo Kaiser Friedrich mit stummer Ergebung, mit unvergleichlicher Geduld und Seelenstärke dem Tode ins Angesicht sah; Millionen deutscher Lippen bewegte bebend in diesen Trauertagen nur das eine inbrünstige Gebet: Gott erhalte unseren Kaiser! — und wo hätte es ein deutsches Herz gegeben, welches nicht mit aller Wärme und Inbrunst seines Empfindens durchglüht gewesen wäre von dem einen, dem höchsten Segenswunsch für den kranken Märtyrer auf dem Thron!

Das Schicksal hat es anders bestimmt, und mit ihm soll der Mensch nicht rechten. Aber wäre es ein Wunder, wenn sich heute aus der schmerzzerrissenen Brust manch trostlosen deutschen Mannes die bittere Klage ringt: Was haben wir gethan, daß das Schicksal so hart und unerbittlich uns anfaßt? Womit haben wir es beleidigt, daß es den noch blutenden Wunden, die es uns erst jüngst geschlagen, in so schneller Folge neue von unermeßlicher Schwere beigesellt? Warum mußten gerade wir die Opfer sein, wenn es eine seiner Tragödien aufführen wollte, wie sie die Welt erschütternder nie gesehen?

Der alten griechischen Tragiker hoher Phantasienflug ersann manch gewaltiges Verhängniß. Aber an welches reichte dasjenige nicht heran, wie es hier die Wirklichkeit zeigt?

Warum mußte dieser herrliche Mann gebrochen werden zu einer Zeit, wo er eben erst die Schwelle des erhabenen Wirkens überschritten hatte, zu dem ihn die Geburt berufen und seine Tugenden in so ausgezeichnetem Maße befähigten? Und warum hat ein unbarmherziges Geschick die aufopfernde Pflichttreue eines Fürsten, der im März, nicht achtend die seiner gefährdeten Gesundheit drohenden Gefahren, vom warmen Süden her zum rauhen Norden eilte, um die schwere Bürde seines hohen Amtes auf sich zu nehmen, und ohne Rücksicht auf seinen siechen Körper allen Regentenpflichten gerecht zu werden suchte, damit gelohnt, daß es ihm den Lebensfaden so jäh verkürzte? Womit hat dieser edle Monarch, dem nichts ferner lag als Stolz und Ueberhebung, die Götter beleidigt, daß sie ihm glänzende Herrschergaben in die Wiege mitgaben, um neidisch deren Entfaltung gerade da zu knicken, wo sie Raum dazu gefunden? Warum haben sie ihm nicht einmal gegönnt, wenigstens die ersten verheißungsvoll emporsprießenden Früchte derjenigen Saat reifen zu sehen, die er mit klarem Blick und kundiger Hand ausgestreut?

Aber ist auch tödtlicher Reif hineingefallen in seine Entfaltung als Herrscher der deutschen Nation — der Scheitel seines Ruhmes reicht doch bis zu den Sternen, und schon lange bevor die Kaiserkrone sein erlauchtes Haupt schmückte, umflocht seine Stirn ein Lorbeerkranz, der nie verwelken wird, so lange es eine Geschichte unseres Vaterlandes giebt. Als Kriegsherr und als Förderer der Friedenswerke zierte sein Name schon längst die Ruhmeshalle des neuen Deutschlands, dessen hervorragendster Mitbegründer er nächst seinem Vater gewesen ist. Er war der Baumeister, dessen geniale Hand nicht nur auf blutigen Schlachtfeldern im Kampfe gegen den äußeren Feind die eisernen Fundamente legen half, der vielmehr auch den festesten Mörtel für das neue Gefüge dadurch schuf, daß er die Herzen aller der nicht preußischen Stämme im Fluge eroberte und damit alle Antipathien gegen die Aufrichtung des Hohenzollern'schen Kaiserthums über Deutschland verscheuchte.

Wer war es, der im Jahre 1866 die Entscheidung zu Preußens Gunsten in einem Augenblicke herbeiführte, als alles auf des Messers Schneide stand? Der damalige Kronprinz von Preußen, der glorreiche Sieger von Königgrätz. Wer war es, der im Jahre 1870, als der gewaltige Kampf mit dem Franzosenkaiser anhob, die ersten kraftvollen Schläge ausführte und dem Siege eine Gasse brach? Wiederum der preußische Friedrich, mit dessen Namen die glorreichen Tage von Wörth und Weißenburg untrennbar verbunden sind, der auch im ferneren Verlaufe des gigantischen Ringens stets im Vordergrunde stand und bei Sedan und Paris sich mit neuem unsterblichen Ruhme bedeckte. Wer war es endlich — und würdig reiht sich diese Großthat den kriegerischen Ehren an —, der den bis zum Beginn des gemeinsamen deutschen Kampfes noch immer breit klaffenden Spalt zwischen den Stimmungen im Süden und Norden überbrückte? Niemand anders als der damalige Kronprinz mit seinem gewinnenden Wesen, seiner herzerfreuenden Menschlichkeit, die ihn schon längst zum Lieblinge der Preußen gemacht hatten und nun zu Alldeutschlands Nutz und Frommen die Herzen der Süddeutschen im Fluge eroberten, die manchen noch grollend daneben stehenden Baier, Württemberger und Badenser seine Bitterniß und Sonderstellung vergessen ließen und begeistert hineinrissen in die deutsche Bewegung.

Es war gewiß eine schwierige Aufgabe, die damals dem Kronprinzen zu Theil wurde, als er die Süddeutschen zum Kampfe führen sollte, die erst wenige Jahre früher mit Preußen selbst in blutigem Streite gelegen hatten, eine Aufgabe, viel delicater und heikler, als daß ihr ein einfacher General und noch so tüchtiger Militär hätte gewachsen sein können. Und wie glänzend, wie weit über alles Erwarten wurde er seiner Stellung gerecht! Nicht durch Schmeicheln und Streben um Gunst, nicht durch Schonen und Verzärteln — er verlangte im Gegentheil von seinen Truppen Vieles und Schweres —, wohl aber durch gemessene Haltung und Zutrauen gewann er ihr Zutrauen; nicht durch herablassendes und gnädiges Wesen, wohl aber durch die herzvolle und ehrliche Freundlichkeit, mit der er zu jedem Einzelnen sprach, durch das Gemüthvolle des Verhältnisses, in welches er sich zu dem Soldaten zu setzen wußte, durch die Ruhe und muthige Zuversicht seines Wesens wurde er seinen Kriegern in kürzester Frist ein Vater und Kamerad, dem sie mit schwärmerischer Liebe und Verehrung anhingen und begeistert folgten zu Sieg oder Tod. Und ähnliche Stimmungen verbreiteten sich bei den Heimgebliebenen, und mehr als alle diplomatischen Noten der Regierungen brachte es diese Popularität „unseres Fritz“ zu Stande, daß, als die Kaiserproclamirung in Versailles erfolgte, das bairische Heer nicht nur, sondern auch das bairische Volk wie im benachbarten Württemberg und Baden aufrichtig und begeistert in den die erste deutsche Armee durchbrausenden Jubelruf einstimmte: „Hoch der deutsche Kaiser! Hoch das deutsche Reich!“

Aber so groß er als Kriegsheld dastand, war er doch ein echter Mann des Friedens, und so schneidig er das Schwert zu führen wußte, wenn die Ehre des Vaterlandes blutigen Kampf gebot, so gern und eifrig, so mit vollem Herzen und der ganzen Fülle seiner reichen Geistesgaben widmete er sich den Künsten des Friedens und der Culturentwickelung seines Volkes. Ein Dichter hat einmal von ihm gesungen:

Königssohn, erprobt in Kriegesstürmen,
Ein Held auch, wenn es gilt, den Frieden schirmen. —
Du bist an uns geknüpft mit tausend Banden,
Du hast Dein Volk, Dein Volk hat Dich verstanden.

Sein Volk hatte er verstanden — jeder Federzug, den er that, nachdem er als Herrscher für sein Volk zu walten sich berufen sah, hat glänzendes Zeugniß hierfür abgelegt. Er wußte, wie wenig dem deutschen Volke kriegerische Neigungen innewohnen, und als seine vornehmste Aufgabe erachtete er die Pflege des Friedens, des Friedens, von dem jedermann wußte, daß er ihm aufrichtig ergeben war, so zwar, daß er von ganz Europa als die festeste Friedensbürgschaft anerkannt wurde und auf diesem Gebiete geradezu zum Vertrauensmann der ganzen Welt geworden war. Alle civilisirten Nationen brachten dem ritterlichen Fürsten Sympathien entgegen, wie keinem anderen unter den heutigen Kronenträgern, und der Klang seines Namens wirkte versöhnend selbst da, wo man Deutschland nicht wohl will.

Er war ein verständnißvoller Pfleger von Kunst und Wissenschaft, von Volksbildung, von Aufklärung und Toleranz, und er hat dies bethätigt, stets und unermüdlich. Er war der eigentliche Repräsentant der modernen humanen Bildung und Gesittung.

Mit königlicher, herzgewinnender Offenheit bot er seinem Volke Vertrauen gegen Vertrauen. Jeder Schritt, den er that, zeugte von Selbständigkeit und sittlicher Kraft. Ein frischer Luftzug strich durch Deutschlands Gaue, als die Erlasse vom 12. März, des Kaisers ureigenstes Werk, verbreitet wurden; gleich dem Hauche des Frühlings, an dessen Schwelle seine Regierung begann, wirkten diese Worte. „Kaiser Friedrichs Frühlingsherrschaft“ wird einst der Historiker die kurze Regentenzeit des abgeschiedenen Monarchen nennen; und mit Recht, in mehr als einer Beziehung. Sie füllte gerade die Frühlingsmonate aus; aber sie glich auch darin diesem lieblichsten Jahresabschnitt, daß sie, wie jene, eine Zeit verheißungsvoller Aussaat gewesen ist.

Kaum ein Tag verging, an dem nicht Kaiser Friedrich einen Schritt that auf dem Wege des Läuterungsprozesses, den sein sorgender Geist durchzuführen sich vorgenommen hatte, und je länger er die Zügel der Regierung führte, um so mehr trat die Gewissenhaftigkeit und der heilige Ernst zu Tage, mit dem er sich der Herrscheraufgabe, wie er sie auffaßte, widmete. Er gehörte keiner Partei an und keiner kam es zu, ihn als den ihrigen zu reclamiren. Alle Unterthanen standen seinem Herzen gleich nahe. Keiner Partei versagte er deshalb diejenige Gerechtigkeit, die früher manchmal nur zu schwer vermißt worden war. Das Recht, mitzuwirken an des Vaterlandes Geschicken, hat er niemand verweigert. Und indem er uns Gerechtigkeit widerfahren ließ, erfüllte er alles, was wir billigerweise von ihm zu erwarten berechtigt waren. „Ich gelobe ein gerechter König zu sein“, verkündete er seinem Volke am 12. März. Er hat sein Wort glänzend eingelöst.

Freilich nicht alle vermochten seinen Edelsinn ganz und voll zu würdigen; und so kurz die Herrscherlaufbahn, so edel und rein sein Streben, so verheißungsvoll seine Anfänge waren, so groß war auch der Undank, den er von manchen Seiten erntete, so hart die Kränkungen, die zuweilen selbst vor seinen persönlichen und Familienverhältnissen nicht Halt machten. Und wer vermag die Qual der inneren Kämpfe zu ermessen, die ihm bei der Lage der Dinge und den sich aus ihr ergebenden Reibungen aus der Bethätigung mancher seiner wohlerwogenen Regierungshandlungen erwuchsen?

Friedrich war in des Wortes tragischster Bedeutung ein Märtyrer auf dem Throne, ein Märtyrer an Leib und Seele.

Aber vergeblich war sein Martyrium nicht und „nicht klaglos wie das Gemeine geht er zum Orkus hinab“. Der Same, den er siechen Leibes, aber mit leuchtender Klarheit des Geistes ausgestreut, wird nicht verloren gehen; er ist ein in den drei Monaten seines Waltens theures, heiliges Vermächtniß für seinen Nachfolger und für sein Volk.

Bis ins Herz getroffen weinen heute Deutschlands Völker an dem Todtenlager des Kaisers. Aber der Trost mag uns behüten vor dem Verzweifeln, daß kein Mißgeschick, keine Kraft der Welt hinreichen wird, um die Spur der Herrscherlaufbahn Friedrichs je auszutilgen. Friedrichs Stern ist nicht untergegangen mit dem Zerbrechen seines siechen Körpers. Dem Dichter zum Trotz, welcher ausruft: „Scheiden löst mit gord'schem Hiebe, wären's auch demantne Bande“, wird allzeit der edle Dulder wohnen im Herzen aller Deutschen als glänzendes Musterbild vollendeter Herrscher- und Mannestugenden. Sein Name wird uns leuchten am Firmamente; und was auch die Zukunft uns bringen mag, sein verklärtes Andenken wird uns zu froher Genugthuung gereichen im Glück, zu Trost aber und zu ermuthigender Verheißung, wenn Noth und Leid uns widerfährt.

In seinem Erlasse am 13. März sprach Kaiser Friedrich die schönen Worte:

„Unbekümmert um den Glanz ruhmbringender Großthaten, werde ich zufrieden sein, wenn dereinst von meiner Regierung gesagt werden kann, sie sei meinem Volke wohlthätig, meinem Lande nützlich und dem Reiche zum Segen gewesen.“

Sie ist es gewesen!

Am Sterbelager des Kaisers.

(Telegramme der Danziger Zeitung.)

Berlin, 15. Juni. Des Kaisers Tod ist nach übereinstimmenden Nachrichten **sanft und ohne Kampf** erfolgt. Die ganze Familie war (wie in einem Theile der gestrigen Abend-Ausgabe bereits gemeldet ist) beim Verscheiden zugegen.

Die „Post" berichtet: „Die Nacht war bis nach Mitternacht ruhig verlaufen. Um 1 Uhr hatte die Kaiserin die Familienmitglieder entlassen und war in dem dem Krankenzimmer zunächst gelegenen Gemache zur Wacht geblieben. Dr. Hovell wachte ebenfalls. Der Kaiser war bei vollem klaren Bewußtsein; gegen 1 Uhr schrieb er für Dr. Hovell auf: „Wie steht mein Puls? Wie sind Sie damit zufrieden?" Dann schrieb er noch etwas, das er jedoch behielt. Gegen Morgen verschlimmerte sich der Zustand. Es traten Athembeklemmungen ein, dann kamen wieder Augenblicke der Erleichterung. So kämpfte die letzte Kraft des Körpers gegen den nahenden Tod. Am Morgen gegen 8 Uhr war die gesammte Familie um das Krankenbett versammelt. Von Potsdam wurden Prinz und Prinzessin Heinrich und Prinz Friedrich Leopold gerufen. Der Kaiser erkannte jeden seiner Angehörigen. Am Morgen kam die Meldung, daß die Kaiserin-Wittwe und der Großherzog und die Großherzogin von Baden unterwegs nach Schloß Friedrichskron seien. Ferner waren erschienen: Der stellvertretende Minister des königlichen Hauses, Graf zu Stolberg-Wernigerode, General v. Albedyll, Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg, Ober-Stallmeister v. Rauch, General v. Pape, der Commandant von Potsdam, General v. Lindequist, sämmtliche General- und Flügeladjutanten. Der Ober-Haus- und Hofmarschall Fürst Radolin, Hausmarschall Freiherr v. Lyncker und Hofmarschall Frhr. v. Reischach waren in Parmanenz. Gegen 11 Uhr erschien der Kronprinz unter den Herren und promenirte kurze Zeit mit dem Grafen Stolberg-Wernigerode auf dem Hofe vor dem Schlosse; dann begab er sich in die inneren Gemächer. Um 11 Uhr 12 Minuten trat die Katastrophe ein. Kurz vor dem Hinscheiden des Kaisers wurde Prediger Persius nach Friedrichskron beschieden und verrichtete die Gebete am Sterbelager, um welches die ganze kaiserliche Familie versammelt war."

Unsere △-Correspondenz lautet: „Zum zweiten Male in dem Zeitraume eines Vierteljahres steht Deutschland an der Bahre eines Kaisers und Preußen vor der Leiche eines über alles verehrten Königs. Sehr viel schneller, als man es gedacht, hat der Tod die qualvollen Leiden des Kaisers Friedrich geendet. Noch vorgestern glaubten die Aerzte mit Gewißheit, daß der Kaiser auch diesen Anfall überwinden würde; aber sie gaben die Hoffnung auf, als gestern plötzlich ein Sinken der Kräfte eingetreten und das Fieber mit einer Heftigkeit aufgetreten war, welche man bis dahin nicht gekannt hatte. Seit Dienstag war unter den Aerzten die Ansicht aufgekommen, daß die Speiseröhre ergriffen sei. Damit war die Gefahr einer Afficirung der Lungen näher gerückt, und leider hatten sich die daran geknüpften Voraussetzungen nur zu schnell erfüllt. Gestern waren Lungenentzündung und Lungenbrand festgestellt und gestern Mittag wußten die Aerzte bereits, daß in längstens 24 Stunden die Erlösung eintreten würde. Bis heute Nacht um 2 Uhr war der Kaiser bei völlig klarem Bewußtsein. Er hatte im Laufe des gestrigen Tages mehrfach seinen Wünschen schriftlich Ausdruck gegeben und in Momenten, in welchen Fieberhitze und Athmungsnoth nachließen, Theilnahme für die Umgebung gezeigt, während er sonst in apathischem Halbschlummer lag. Schon heute Nacht um 2 Uhr glaubte man, daß das Ende eintreten würde. Es stellte sich aber eine bessere Wendung ein, und so glaubte man an einen längeren Todeskampf. Das Hinscheiden um 11 Uhr 12 Min. kam allen unerwartet. Die gesammte kaiserliche Familie umstand mit der Kaiserin das Sterbelager.

Von einem Augenzeugen erfahre ich, daß die Züge des Kaisers, dessen Gesicht zur Schließung des Mundes mit einem Tuche verbunden ist, sich ungemein verändert haben.

Prinz Heinrich ist dauernd am Sterbebette seines kaiserlichen Vaters. Die Kaiserin **Victoria** zeigt eine wunderbare heldenmüthige Fassung. Wohl noch heute ist die Obduction der Leiche zu erwarten.

Es bestätigt sich, daß eine **Aufbahrung** der Leiche im Muschelsaale des Schlosses Friedrichskron und die **Beisetzung in der Friedenskirche zu Potsdam** erfolgen wird. In dem Palast, in welchem er am 18. Oktober 1831 das Licht der Welt erblickt hat, ist er am 15. Juni 1888 in die Ewigkeit eingegangen, an demselben Tage, an welchem vor drei Jahren in dem nahegelegenen Klein-Glienicke der **Prinz Friedrich Carl**, mit welchem er gleichzeitig am 28. Oktober 1870 zum General-Feldmarschall ernannt wurde und in zwei Feldzügen Ruhm und Ehre getheilt hatte, aus diesem Leben geschieden ist. Beide sind fast gleich alt geworden. Nicht geringer als um das Hinscheiden des Kaisers Wilhelm ist heute in der Reichshauptstadt die tiefe Trauer um das Hinscheiden des Kaisers Friedrich, an welchem das Volk stets und Jahrzehnte vor seiner Thronbesteigung mit schwärmerischer Verehrung hing.

Das **Staatsministerium** hielt um 12 Uhr Mittags eine Sitzung unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck. Es wurde die Bekanntmachung des Ministeriums vereinbart, welche in den Nachmittagsstunden durch Mauer-Anschlag Verbreitung fand. Nach Beendigung der Sitzung begab sich der Fürst nach Potsdam zum Kaiser. Die Mitglieder des Staatsministeriums wollten sich später dahin begeben. Die **Vereidigung der Truppen** für den neuen Kaiser und König Wilhelm II. sollte noch im Laufe des heutigen Tages erfolgen. Der **Einberufung der beiden Häuser des Landtages** wird unverweilt entgegengesehen. Alle diese Dinge hatten sich zum Theil bei dem Ableben des Kaisers Wilhelm verzögert bezw. verschoben, da der Thronfolger, nunmehr verewigte Kaiser Friedrich noch in San Remo weilte und auf den Krankheitszustand desselben Rücksicht zu nehmen war. **Theater** und öffentliche Vergnügungen ruhen selbstverständlich."

Die „National-Zeitung" meldet: Während bis gegen 1 Uhr das Schloß im tiefsten Frieden dalag und die an der verschlossenen Gitterthüre Ausharrenden keinerlei Anzeichen eines ungewöhnlichen Vorkommnisses wahrnehmen konnten, kommt gegen 2 Uhr plötzlich Bewegung in die Umgebung. Eine königliche Equipage erschien, des Befehls zur Dienstleistung gewärtig. Die Aerzte eilen aus ihren Zimmern eilig hin und her, die Dienerschaft kommt in Bewegung. Der Kaiser hatte fast zu derselben Zeit wie in der voraufgegangenen Nacht einen Rückfall. Es wurden die bekannten beruhigenden und erleichternden Mittel angewendet, darunter Cocain; aber während die Athmungsbeschwerden und das wieder hoch gesteigerte Fieber dadurch gebannt wurden, ward es klar, daß die Schwäche sehr zunahm, und um 6¼ Uhr erfolgte die Zusammenberufung sämmtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie. Der Kronprinz und der Erbprinz von Meiningen waren während der ganzen Nacht nicht von dem Bette des Schwerkranken gewichen. Die Kaiserin hatte nur auf dringendes Bitten und dann immer nur auf kurze Minuten Ruhe gesucht; Prinz Heinrich, der im Stadtschlosse Wohnung genommen, Prinz Leopold wurden durch den Telegraphen berufen. Seitdem war die Familie am, wie man sich jetzt nicht mehr verhehlen kann, Sterbebette des Kaisers versammelt. Als die Aerzte Professoren Senator, Leyden und Dr. Krause um 9 Uhr von Berlin eintrafen, entstieg Anton v. Werner mit ihnen dem Zuge und fuhr im kaiserlichen Wagen nach dem Schlosse. Es bedurfte keiner Frage an ihn wegen seiner Mission. Er erschien erst vor kurzem in ähnlicher Stunde in dem jetzt öde stehenden Palais Unter den Linden. Die theuren Züge des Leidenden, so lange er athmet, festzuhalten, ist seine Aufgabe. Aber der Kaiser macht diese Aufgabe, so schwer sie auch dem Künstler ankommen mag, in gewissem Sinne zu einer leichten. Stumm und regungslos liegt er auf seinem Lager, das er seit Mitternacht wieder aufgesucht, nachdem er sich eine kurze Zeit im Lehnstuhl befunden. Das officielle Bulletin berichtet, daß er ohne Schmerzen in leichtem Schlummer liegt, der auf kurze Momente durch deutliche Anzeichen des Bewußtseins unterbrochen wird. Aber was es nicht angeben kann, ist, daß auf diesen Zügen mehr noch als gestern der Ausdruck friedlichster Ergebung und schmerzenloser Ruhe lag. Hofprediger Persius weilte gestern und heute bei dem Kaiser und spendete auch das Abendmahl.

11 Uhr 6 Minuten Vormittags: Die Wege im Schloßgarten sind abgesperrt. Es fährt kein Wagen mehr. Die Inhaber von Schloßkarten werden zurückgewiesen. Das gab zu dem Gerücht Anlaß, daß der letzte Moment eingetreten, und es flog die Trauerkunde über die Stadt: der Kaiser hat zwischen 10 und 10¼ Uhr ausgeathmet. Es war eine falsche Nachricht, entstanden aus einer irrthümlichen Auffassung einer Antwort. „Wie steht's beim Kaiser?" hatte ein Herr einen Schloßbedienten gefragt, und die Antwort hatte gelautet: „Das steht beim lieben Gott." Infolge der falschen Nachricht strömten Hunderte nach dem Schloßgitter, und die Erregung war eine unbeschreibliche, bis aus dem Schlosse heraus ein Adjutant trat, um das letzte officielle Bulletin auf Wunsch der Menge laut zu verlesen und hinzuzufügen, daß seitdem eine Aenderung nicht eingetreten sei. Indessen sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Kräfte immer mehr schwinden und die Zwischenräume zwischen den wachen Momenten immer länger werden. — **Im Schlosse** selbst ist die **Situation** wie folgt: Im Krankenzimmer ist noch immer die ganze kaiserliche Familie versammelt auch alle sieben Aerzte. Die **Kaiserin** bewahrte eine Fassung, welche sie übermenschliche Anstrengung kosten muß. Von den Ministern ist niemand anwesend, außer dem als Hausminister fungirenden Grafen Stolberg-Wernigerode. Auch Fürst Bismarck ist nicht anwesend, ist auch mit dem um 11 Uhr 5 Minuten eingetroffenen Zuge nicht gekommen.

11 Uhr 18 Min.: Der Weg vom Schloßgitter von Friedrichskron nach dem Bahnhof Wildpark ist für Fußgänger reichlich zehn Minuten. In diesem Augenblicke stürzt eine wahre Flutwelle von Menschen die Allee hinab, mit den Händen gesticulirend und rufend, Soldaten, welche Ordonnanzen sind, Journalisten, Hofbeamte, Damen und Herren. Diese Menge, welche der Gefahren nicht achtet, denen sie ausgesetzt ist, da auch Reiter in lebhaftestem Galapp daher gesaust kommen, drängt dem Bahnhofe zu, schon von weitem rufend: „Der Kaiser ist todt! die Fahne ist herunter." So sehr man auf die Nachricht gefaßt war, so sehr überraschte sie in diesem Momente, denn nach Stunden wenigstens hatte man noch das Leben berechnet, und erst wenige Minuten vorher war im Schloß zu Friedrichskron, wie vorstehend gemeldet, dem Publikum die Mittheilung gemacht worden, daß der Kaiser lebe.

Er ist in der That sanft und schmerzlos hinübergeschlummert. Wie berichtet wird, war ihm das Bewußtsein in der letzten Stunde kaum zurückgekehrt, wie auch das Wachen mehr ein Halbschlummer gewesen. Was in dem Sterbezimmer in dem Moment vorging, in welchem der Kaiser Friedrich ausgerungen, entzieht sich der Oeffentlichkeit. Wenige Minuten später wurden die Thore geschlossen. Die Aerzte und die Geistlichen verblieben noch im Palais, während der um 11 Uhr 35 Min. nach Berlin zurückkehrende Zug alle diejenigen zurückführte, welche die Ausübung ihres Berufes und die Theilnahme an dem ergreifenden Vorgange da draußen zusammengeführt hatte.

Die „Vossische Zeitung" berichtet: „Der Kaiser liegt in seinem Bette bis zum Munde mit einer weißen Decke verhüllt. Das bleiche Antlitz des erhabenen Todten zeigt friedliche und stille Züge. Die Kaiserin ist vom tiefsten Schmerz gebeugt. Prinz Heinrich befindet sich im Sterbezimmer, wo auch Hofprediger Rogge und Staatsminister v. Friedberg anwesend sind. Das Schloß ist abgesperrt. Im Schloßhofe halten Infanterieposten Wache. Eine Kette von Gardehusaren zu je drei Mann in Entfernungen von dreißig Schritten ist um Friedrichskron gezogen. Dichte Mengen von Publikum sind vor dem Schlosse versammelt."

Offene Wunden.

(Nachdruck verboten.)

25) Roman von A. Rinhart.

(Fortsetzung.)

Als der Freund sich verabschiedet hatte, bemerkte Gerd: „Das ist ein schwacher Punkt an unserem guten Laufen."

„Was denn?"

„Nun, Beate und Hersen. Ich kann es ihm ja nicht verdenken, daß es ihn verdrießt, meine Schwester niemals in seiner Kirche zu sehen. Allein Beate läßt sich in diese Dinge nicht hineinreden; Sie findet nun einmal bei Hersen ihr Genüge, also lassen wir sie!"

„Es schien mir, als sei Laufen noch aus anderen Gründen gegen Hersen eingenommen. Er sprach von Duldungsgefasel —"

„Nun ja, sie vertreten verschiedene Richtungen der Kirche. Edmund steht weiter rechts", —

„So ist Hersen ein freisinniger Prediger?"

„Ach, bewahre, Kind, wo denkst Du hin! Dann würde doch Beate nicht seine Anhängerin sein! Er ist nur aus anderer Schule. Ich kann Dir das so schnell nicht klar machen, Du sollst einmal etwas darüber lesen."

Am folgenden Sonntag wohnte Cornelie Laufens Predigt bei.

Als am Abend die Familie bei den Schwiegereltern versammelt war, bestürmte man die junge Frau mit Fragen, wie ihr Laufen gefallen habe. Niemand zweifelte daran, daß sie in das Urtheil der vornehmen Gesellschaft einstimmen, das allgemeine Entzücken theilen werde.

„Ich bin sehr enttäuscht", entgegnete sie einfach.

„Enttäuscht? Enttäuscht?! Enttäuscht!" schwirrte es ihr überrascht, ungläubig, vorwurfsvoll aus dem Munde dreier Schwägerinnen entgegen, während die Mama erwartungsvoll das Auge auf sie geheftet hielt.

„Wirklich!" betheuerte sie.

„Du hast wohl in Buchenau bessere Predigten gehört?" fragte Sidonie spitz.

„Es war ja himmlisch!" rief Meta.

„Der Mann versteht einen in solche angenehme Erregung zu versetzen", meinte Aurelie.

Cornelie warf einen belustigten Blick auf die behäbige und phlegmatische Schwägerin, bei der diese Wirkung allerdings rühmenswerth erschien.

„Man sieht doch, — nicht jeder vermag den Geist zu würdigen", bemerkte die Kammerherrin halblaut, sich an Meta wendend.

„Ein so interessanter Mensch!" stimmte diese bei.

„Das mag er sein, doch mir ist er zu selbstgefällig", antwortete Cornelie. „Er sieht einen an, als wolle er fragen, ob man ihm überhaupt widerstehen könne."

„Da hast Du recht!" mischte sich Beate ein. „Das ist es ja, was mir an ihm so wenig zusagt."

„Du bist Hersianerin! Dein Urtheil ist getrübt! — Du darfst hierüber garnicht mitsprechen!" wies man sie von allen Seiten zurück.

„Laß uns gemeinsam gegen diese stürmische Bewunderung Opposition machen, liebe Beate!" sagte Cornelie. „Kann man sich denn wundern, daß dem jungen Manne die Verehrung der Damen zu Kopf steigt? — Wir wollen ihn nicht noch eitler machen!"

„Nun — mag er ein wenig eingebildet sein, — er hat ja auch alle Ursache dazu", begann die Generalin nach einer Pause. „Du kannst doch nicht leugnen, daß er hinreißend spricht."

„Rednertalent mag er wohl haben, und auch ein schönes Organ, er ist nicht zu pastoral, — aber hinreißend?" —

„Auch das erkennst Du nicht an?"

„Ich meine, um hinzureißen, dazu gehöre Wärme, und die fehlt ihm gerade. Mir wenigstens machte er den Eindruck, als sprühe er nur scheinbar Feuer und sei im Grunde seiner Seele kalt wie Eis."

Sie sahen sie an, als rede sie irre.

„Du solltest doch etwas vorsichtiger in Deinem Urtheil sein, liebe Tochter", meinte die Generalin verweisend. „Du bist noch sehr jung —"

„Aber, Mama, Ihr fragtet mich ja um meine Meinung!"

„Du wirst doch nicht klüger sein wollen als wir alle, — als die ganze vornehme Gesellschaft!" bemerkte die Frau Oberst.

„Was sagt denn Dein Mann dazu?" erkundigte sich Meta.

„Er meint einfach, ich würde Laufen mit der Zeit besser kennen lernen. Ich will es ja von Herzen wünschen, allein —"

„Kennst Du ihn denn überhaupt schon?"

„Er war ja Donnerstag bei uns."

„Und Du bist nicht entzückt? — Nun, das verstehe ein anderer!" rief Sidonie.

„Ich weiß nicht, ich kann beim besten Willen kein Vertrauen zu ihm fassen!" erwiederte Cornelie. „Er scheint mir nicht aufrichtig! Und wohlwollend ist er auch nicht, und das ist doch die nothwendigste Eigenschaft eines Geistlichen! Wäre es nur der von dem meinen so verschiedene Standpunkt, — glaubt mir, ich würde gerecht genug sein, Laufen trotzdem anzuerkennen. Aber eine innere Stimme warnt mich vor ihm."

O, hätte sie das unbesonnene Wort doch nicht ausgesprochen!

Die Mehrzahl der Verwandten, die ausschließlich mit ihren Standes- und zugleich Gesinnungsgenossen verkehrten, hatten von anderen Anschauungen nur sehr unklare Begriffe und verbanden damit die schwärzesten Vorstellungen. Nun war es ihnen zwar bekannt, daß Corneliens Vater politisch und kirchlich auf der Linken gestanden hatte; doch das war im Jahre achtundvierzig gewesen, und seitdem war er nicht mehr öffentlich hervorgetreten. Die Achtung aber, die er ihnen sowohl durch seine stolze Haltung als durch seine äußeren Erfolge abgewonnen, bedingte, daß man stillschweigend seine Umkehr vom falschen Wege, sein Einlenken in conservativ-kirchliche Bahnen voraussetzte. Gerds Verlobung bestärkte sie darin, und obgleich bisher dieser Punkt niemals zwischen ihnen und Gerd besprochen worden war, zweifelte doch niemand daran, daß Cornelie die Gesinnungen ihres Gatten theile. Hätte man eine Ahnung des wahren Sachverhalts gehabt, man wäre vielleicht taktvoll genug gewesen, ein Gespräch fallen zu lassen, das eine so bedenkliche Wendung nehmen konnte. Cornelie selbst aber, viel zu weltunkundig und noch zu fremd in ihrer neuen Familie, um voraussehen zu können, wie übel man ihren Freimuth nehmen würde, trat sorglos in den Kampf ein, ohne zu ahnen, daß es ein Kampf sei, und daß sie, wie einstmals der alte Fritz, sich allein gegen eine Welt von Feinden zu wehren haben würde.

„Also Dein Standpunkt ist von dem seinen so verschieden?" fragte die Generalin scharf. „Das ist mir ja höchst interessant! Darf ich fragen, welches denn „Dein Standpunkt" ist?"

Die alte Dame reckte ihren Kopf ein wenig vorwärts, als wolle sie mit ihrer spitzen Nase die Schwiegertochter durchbohren. Und ihre kalten grauen Augen hefteten sich fest auf das schöne junge Gesicht, auf dem Treue und Wahrhaftigkeit geschrieben standen.

„Der freisinnige, liebe Mama. Ich dachte, das wüßtet Ihr", entgegnete Cornelie ohne Zögern.

Der General, der Oberst und der Kammerherr waren, durch die Lebhaftigkeit der Damen aufmerksam gemacht, herangetreten, um zu hören, was es gebe. Corneliens Antwort fiel wie eine Bombe in den Familienkreis. Einen Moment schwieg alles; dann bemerkte der Schwiegervater mit etwas vibrierender Stimme: „Das ist ja eine hübsche Entdeckung! — Weißt Du eigentlich, liebes Kind, in was für eine Familie Du geheirathet hast, — was Du dem Namen von Hilldingen schuldig bist?"

„Früher als Gerds Frau war ich die Tochter meines Vaters!" antwortete Cornelie mit heißen Wangen.

„Aber auch die Tochter Deiner Mutter, die meines Bruders Tochter war. Ich glaubte, daß das Blut der Hilldingen, das auch in Deinen Adern fließt, Dich vor den Verirrungen —"

„Erlaub', lieber Papa, — meine Mutter hat aus vollster Ueberzeugung die Ansichten meines Vaters getheilt, und Du kannst nicht erwarten, daß die Tochter es anders mache."

„Darf man fragen, Frau Schwägerin, ob Sie auch politisch zu den Liberalen gehören?" mischte sich der Kammerherr in das Gespräch.

„Politik ist nicht Sache der Frauen", entgegnete Cornelie ausweichend.

„Ihr Herr Vater war früher ein Demokrat vom reinsten Wasser, hat aber später, so viel ich weiß, seine Ansichten geändert."

„Das hat er nicht gethan. Mein Vater gehörte bis zuletzt zur liberalen Partei."

Ein tiefes Schweigen folgte diesen Worten.

„Das ist nicht übel!" sagte dann der General mit höhnischem Auflachen. „Hätte ich das früher gewußt, so würde ich Gerd meine Einwilligung zu seiner Heirath versagt haben."

„Papa!"

Sie war aufgesprungen und stand erbleicht dem alten Herrn gegenüber. Beate legte in angstvoller Bitte ihre Hand auf des Vaters Arm; doch er, dem die Zornader auf der Stirn hoch geschwollen war, machte sich unsanft frei und sprach heftig weiter: „Mit den Juden und Fortschrittlern ging er zusammen? Und das wagst Du mir ins Gesicht zu sagen?! Die Feinde unseres allergnädigsten Königs sind auch meine Feinde —"

„Mein Vater war der loyalste Unterthan —"

„Was war er? Ein Atheist war er, ein Umstürzler, ein —"

„Papa, ich kann nicht dulden, daß Du in dieser Art von meinem Vater sprichst!" rief Cornelie mit flammenden Augen.

„Liebste, Beste, um Gottes Willen, schweig!" flüsterte Beate. „Papa ist heftig, er meint es nicht so."

„Hahaha! will meine Frau Schwiegertochter mir Vorschriften machen, was ich in meinem Haus zu sprechen habe und was nicht?" rief der General immer zorniger.

Da legte Egon, der bei dem Lärm mit Gerd aus dem Nebenzimmer herbeigeeilt war, seinen Arm in den des Vaters.

„Sei so gut, lieber Papa, mir Deinen Rath zu ertheilen —"

„Nachher!"

„Bitte jetzt, Papa!"

Inzwischen hatte Gerd seine Frau zur Seite geführt und eilte dann dem Vater nach, der, sich allmählich beruhigend, einsehen mochte, daß es besser sei, das Gespräch mit Cornelie nicht fortzusetzen, nun aber seiner Mißstimmung gegen dieselbe lebhaften Ausdruck gab. Auch der Oberst und der Kammerherr legten sich keinen Zwang auf und schalten weidlich auf die politischen und kirchlichen Widersacher mit deutlichen Anspielungen auf die eben stattgehabte Scene. Die Stirnen heiterten sich erst auf, als ein Witzblatt herumgezeigt ward, dessen erstes Bild einen Pferdekopf darstellte, der die Züge eines bekannten liberalen Abgeordneten trug. Auch die Damen lachten viel darüber und über die anderen Scherze des Blattes, die laut genug besprochen wurden, um Cornelie verständlich zu werden, welche sich mit einer Handarbeit an den Tisch gesetzt hatte. (Forts. folgt.)

Potsdam, 15. Juni, Nachmittags. An der Leiche des Kaisers halten jetzt Krongardisten, Garde-Husaren und Mannschaften des Lehr-Bataillons Ehrenwache. Vor dem Schlosse Friedrichskron befindet sich ein zahlreiches Publikum. Seit 6 Uhr ist die Besichtigung der kaiserlichen Leiche nicht mehr gestattet. Die **Aufbahrung** findet morgen dem Vernehmen nach in der Jaspisgalerie oder im Malachitsaale des Schlosses Friedrichskron statt.

Berlin, 15. Juni, Nachts 11 Uhr 45 Minuten. Den deutschen Vertretern im Auslande ist die amtliche Notification über die **Thronbesteigung Kaiser Wilhelms** bereits mitgetheilt. Im **Bundesrath** soll die officielle Mittheilung durch den Reichskanzler alsbald, wahrscheinlich morgen, erfolgen. Ebenso soll die **Truppen-Vereidigung** alsbald stattfinden.

Potsdam, 15. Juni, 11 Uhr 50 Min. Nachts. Es verlautet bezüglich der Trauerfeier, die **Beisetzung** werde Montag früh in Potsdam in der Friedenskirche erfolgen. Die Stunde ist noch nicht festgesetzt. Der englische Botschafter verweilte zwei Stunden in Friedrichskron. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr findet in sämmtlichen Kirchen Potsdams Trauergottesdienst statt. Morgen Abend 6 Uhr wird an der Bahre des Kaisers Friedrich im Jaspissaal eine Trauerfeier für die königliche Familie abgehalten.

Theilnahme des Auslandes.

Wien, 15. Juni. Das „Fremdenblatt" sagt, Oesterreich-Ungarns Bevölkerung stehe bewegt unter dem mächtigen Eindrucke des Trauerereignisses; doch sei das deutsche Reich fest begründet. Sein neuer thatkräftiger Regent, welchen die Bande inniger Herzensfreundschaft mit unserem Herrscherhause verknüpfen, wird Deutschlands Friedensmission fortführen.

Die „Neue Freie Presse" sagt: Kaiser Friedrich werde als Held und als Weiser, wie er seine Leiden trug, als Ideal eines aufgeklärten Herrschers fortleben. Als Soldat habe er den Norden und Süden Deutschlands eng verknüpft.

Auch alle anderen Blätter geben einem mächtigen Trauergefühl Ausdruck.

Paris, 15. Juni. General Brugere überbrachte der deutschen Botschaft Beileidsbezeugungen des Präsidenten Carnot anläßlich des Ablebens des Kaisers Friedrich. Die Minister werden Nachmittags aus gleichem Anlaß auf der Botschaft erscheinen.

London, 15. Juni. Im Unterhause zeigt Staatssecretär Smith mit dem Ausdrucke tiefen Schmerzes über das Ableben des Kaisers Friedrich an, daß er nächsten Montag eine Adresse an die britische Krone und an die deutsche Kaiserin beantragen werde, welche den tiefen Kummer des Hauses über das Unglück, welches die deutsche Kaiserfamilie und das deutsche Volk betroffen, ausdrückt. Harcourt hebt hervor, wie innig alle Parteien des Hauses den Gesinnungen sich anschließen, die Smith ausgedrückt hat.

Des sterbenden Kaisers letzter Wunsch.

Die Energie des Kaisers durchbrach, wie das „Berl. Tageblatt" vom Tage vor dem Tode des Kaisers berichtet, immer wieder die in Zwischenräumen befallende Apathie. Wiederholt unterhielt er sich und verständigte er sich mit der Kaiserin, auch soll der hohe Patient dem sich verabschiedenden Fürsten Bismarck noch einige Worte auf einen Zettel geschrieben haben. Die Prinzessin Sophie, zweite Tochter des Kaisers, die vorgestern ihren 18. Geburtstag beging, trat am Vormittag an das Krankenlager ihres kaiserlichen Vaters, um dessen Glückwünsche entgegenzunehmen. Unter Schluchzen küßte die Prinzessin dem Kaiser die Hand, dann ließ Se. Majestät sich Papier und Bleistift reichen und schrieb auf einen Zettel, den er ihr überreichte, folgende Worte:

„Bleibe fromm und gut, wie Du es bisher gewesen. Dies ist der letzte Wunsch Deines sterbenden Vaters."

Weinend nahm die Prinzessin diesen Zettel und verließ von Schmerz aufgelöst das Krankenzimmer. Der kaiserliche Dulder hatte also noch volles Bewußtsein und rege Theilnahme für das um ihn vorging.

Deutschland.

Ein Vermächtniß des Kaisers Friedrich.

Wenig über drei Monate sind vergangen, seit Kaiser Wilhelm nach einem ausnahmsweise langen und glücklichen Leben und nach einer fast dreißigjährigen Regierung die müden Augen geschlossen hat. Zwei Tage später, am 11. März Abends, traf Kaiser Friedrich in Charlottenburg ein, um die Zügel der Regierung zu ergreifen. In welchem Sinne, haben die schon am 12. März veröffentlichten Proclamationen „An mein Volk", der Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler und die Regierungshandlungen der letzten Wochen zur Genüge erkennen lassen. In der Frage der Wahlfreiheit ist die Auffassung des Kaisers am deutlichsten in den Vordergrund getreten. Er will die Freiheit der Wahlen sorgfältig gewahrt und von Seiten der Regierungsorgane alles vermieden haben, was als eine Beeinflussung der Wähler angesehen werden kann; während Herr v. Puttkamer die Auffassung vertrat, daß den destructiven Tendenzen der Gegner der Regierung gegenüber jedes nicht absolut verbotene Mittel gerecht sei, welches dazu beitragen kann, der Opposition einen Wahlkreis streitig zu machen. Anscheinend hat gerade dieses System der grundsätzlichen Zurücksetzung jeder Partei, welche sich nicht der Regierung ohne weiteres zur Verfügung stellt, den Kaiser zu dem entscheidenden Schreiben an Herrn v. Puttkamer veranlaßt. Der Kaiser hat darauf verzichtet, nach seinen persönlichen Ueberzeugungen zu regieren; aber da glaubte er unter allen Umständen verlangen zu können, daß bei dieser den Berechtigungen des Liberalismus einstellen und allen Parteien gleiches Recht auf dem gemeinsamen Boden des Gesetzes und der Verfassung einräumen würden. Niemand würde das Recht haben, sich über dieses Verlangen des Kaisers zu beklagen. Die Verfassung hat, wie die Standesvorrechte, so auch alle Parteivorrechte aufgehoben. In einem constitutionellen Staate hat der Liberale ebensogut wie der Conservative das Recht, mit den gesetzlichen Mitteln seine politischen Ansichten zu vertreten und der Krone gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Und wir sind fest überzeugt: die Durchführung dieses wahrhaft staatsmännischen Gedankens würde dem Kaiser gelungen sein, wenn der Tod seinem Streben nicht Schranken gesetzt hätte. Aber verloren wird deshalb das edle, wahrhaft humane Streben des Monarchen nicht sein, weder für die Gegenwart noch für die Zukunft. Die Forderung der Gleichberechtigung der politischen Parteien vor dem Throne wird die staatszerstörende Theorie, wonach jede Partei, welche den Absichten der jeweiligen Regierung widerstrebt, als reichs- oder staatsfeindlich in den Bann gethan werden darf, etwas früher oder später in den Hintergrund drängen. Dieser echt constitutionelle Grundsatz wird dem deutschen Volke ein für alle Zeit theures Vermächtniß sein.

* **Berlin**, 14. Juni. Das Schicksal des Kropatschek - v. Schenckendorff'schen Gesetzentwurfs über die **Gleichstellung der Lehrer an den städtischen höheren Schulen** mit den Lehrern an Staatsanstalten veranlaßt das Organ für die Interessen der höheren Schulen und des höheren Lehrerstandes, „Blätter für höheres Schulwesen", an die Lehrervereine die Aufforderung zu richten, nunmehr durch moralische Unterstützung der in den Ministerien des Unterrichts und der Finanzen eifrig erörterten Verstaatlichungspläne den beklagenswerthen Dualismus der staatlichen und nichtstaatlichen Schulen aus der Welt zu schaffen. Das Blatt richtet zugleich an die Lehrer Preußens die dringende Aufforderung, dafür zu sorgen, daß der höhere Lehrstand in der neuen Kammer zahlreiche und würdige Vertreter erhält, und bezeichnet den jetzigen Zustand, wonach im ganzen Abgeordnetenhause nur ein einziger Schulmann sitzt, als durchaus ungesund und weder im Interesse der Regierung, noch der Parteien liegend. Unter allen Umständen fordert es die Einberufung der Delegirtenconferenz der Lehrervereine zu den festgesetzten Herbstterminen, da die Lage des Lehrerstandes eine trübe sei. Die „Blätter für höheres Schulwesen" hatten seither dringend abgemahnt, weitere Schritte in der Angelegenheit zu thun, und alles von dem Cultusminister erwartet.

* **[Minister v. Puttkamer]** wird der „Post" zufolge seinen Wohnsitz in Naumburg a. S. nehmen. Seine Pension beträgt 17000 Mk. (das Ministergehalt beträgt 36 000 Mark); außerdem ist Herr v. Puttkamer Domherr von Brandenburg, als welcher er eine erhebliche Pfründe bezieht.

* **[Zum neuen Exercierreglement.]** In den letzten Tagen war vielfach davon die Rede, daß ein neues deutsches Exercierreglement geschaffen und damit eine Commission befaßt werden solle, welche ausschließlich aus preußischen Offizieren bestehe, während Offiziere der übrigen deutschen Bundesstaaten nicht beigezogen würden. Der letztere Umstand veranlaßt die „Neuesten Nachrichten" in München zum Ausdrucke des lebhaftesten Bedauerns, einerseits darüber, daß die nichtpreußischen Offizierscorps auf solche Weise eine Zurücksetzung erfahren müßten, andererseits, daß das bairische Kriegsministerium lediglich zum Abschreiben preußischer Reglements berufen sei. Dazu bemerkt der „Bairische Courier": Es ist so richtig, daß das Reglement, zunächst für die preußischen Regimenter bestimmt, späterhin im Interesse einheitlicher Ausbildung des Bundesheeres auch bei den übrigen Contingenten zur Einführung gelangen wird. Ebenso richtig ist aber auch, daß das bairische Kriegsministerium, von der Absicht der preußischen Armeeleitung durch den am Berliner Hofe beglaubigten bairischen Militärbevollmächtigten rechtzeitig unterrichtet, durch Darbietung von reichlichem Material zum Entwurfe auf die Gestaltung des neuen Reglements wesentlich Einfluß übt und damit an der Schaffung desselben einen auch von der preußischen Armeeleitung anerkannten hervorragenden Antheil hat.

* **[Die protestantische Bevölkerung Berlins]** verfügt über 45 Kirchen und 26 Kapellen mit zusammen 50 852 Sitzplätzen. Die Zahl der Uebertritte zur protestantischen Kirche belief sich im vergangenen Jahre auf 285, darunter 103 aus dem Judenthum, 153 aus der katholischen Kirche; dagegen traten, soweit bekannt ist, 114 Personen aus der protestantischen Kirche aus, darunter 108 zur freien Gemeinde.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 14. Juni. In dem Ausschusse der **ungarischen Delegation** für auswärtige Angelegenheiten wurde das **Budget der Auswärtigen** verhandelt. Referent Falk hob hervor, seit der letzten Session sei eine wesentliche Veränderung der politischen Lage nicht eingetreten. In diesem negativen Resultate liege die günstige Kritik für die Leitung der auswärtigen Politik; denn diese strebe keinerlei positive Einflußnahme auf den Gang der Orientangelegenheiten an; sie sei lediglich bemüht, das im Berliner Vertrage stipulirte Gleichgewicht der dortigen Staaten zu wahren. Referent beantragt, der Ausschuß möge, nachdem der Minister des Auswärtigen in allen Punkten an seinem von den Delegationen gebilligten Programm festgehalten habe und der gegenwärtige Zustand im Orient diesem Programm vollinhaltlich entspreche, und da dieses Resultat mit durchaus friedlichen Mitteln erreicht wurde, bei den Delegationen beantragen, daß dasselbe auch in diesem Jahre der Leitung der auswärtigen Politik ihre volle Anerkennung und Zustimmung ausdrücke. Apponyi, Herrmann, Horváth schließen sich dem Antrage Falks an. Alle Redner würdigten, daß in dem Bericht die herzlichste Zustimmung zu der Politik betont werde, welche in dem Bündniß mit Deutschland ausgedrückt sei. (W. T.)

Italien.

Bologna, 14. Juni. Heute fand in Gegenwart des Unterrichtsministers Boselli und in Gegenwart der vielen wissenschaftlichen Notabilitäten des Auslandes und des Inlandes die **hundertjährige Gedächtnißfeier der Entdeckung der animalischen Elektricität durch Galvani** statt. Die Professoren Bruzoli und Albertoni hielten auf die Bedeutung dieser Entdeckung bezügliche Reden. Sodann erfolgte die Vertheilung von Erinnerungsmedaillen an die Feier des achthundertjährigen Bestandes der Universität Bologna an Gelehrte und die Repräsentanten der Universität. Die Statue Galvani's auf dem Galvani-Platze war mit Lorbeer und Blumenkränzen geschmückt. — Der **König** begiebt sich von hier nach Monza und von da nach Rom zurück. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 14. Juni. Das **neue Cabinet** ist nunmehr **definitiv** wie folgt gebildet: Sagasta Vorsitz, Alonzo Martinez Justiz, Armijo Auswärtiges, Capdepon Colonien, Arias Marine, Moret Inneres, Puigcerver Finanzen, Canalejas Arbeiten und Ornan Krieg. (W. T.)

Danzig, 16. Juni.

* **[Dr. Dippe.]** Die „Köln. Ztg." läßt sich aus Berlin telegraphiren, daß in dortigen unterrichteten Kreisen von der Versetzung des Herrn Landrath Dr. Dippe in Elbing als Regierungsrath nach Gumbinnen nichts bekannt sei.

* **[Ostdeutsche Binnenschiffahrts - Berufsgenossenschaft.]** Aus dem für das Rechnungsjahr 1887 herausgegebenen, uns gestern zugegangenen Verwaltungsbericht entnehmen wir folgende Angaben. Eine besondere Schwierigkeit bereitete auch im vergangenen Jahre die Feststellung des Katasters, so daß in mehreren Fällen die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes angerufen werden mußte. Es waren 7155 Betriebe mit 20 532 Personen im Kataster eingetragen, so daß sich gegen das Vorjahr eine Zunahme von 133 Betrieben ergiebt, während die versicherten Personen sich um 1758 vermindert haben. Die Ausgaben waren für 1887 auf 114 742 Mk. veranschlagt, es konnten jedoch Ersparnisse von 38 342 Mk. gemacht werden, so daß nur 76 400 Mk. auf 10 024 863 Mk. Löhne erhoben wurden. Dieses günstige Ergebniß hat auch den Minister Maybach veranlaßt, in einer Zuschrift vom 9. Januar 1888 dem Vorstande seine entschiedene Anerkennung der sparsamen und umsichtigen Geschäftsführung auszusprechen. Es wurden 235 Unfälle gemeldet, von denen bis jetzt 67 entschädigt sind, wofür die Genossenschaft 12 097 Mk. 38 Pf. Entschädigung gezahlt hat. Der Reservefonds hat eine Höhe von 26 592 Mk. erreicht, von welchem 26 500 Mk. bei dem Reichsbankdirectorium in Berlin verzinslich angelegt worden sind.

* **[Ursprungszeugnisse.]** Wegen der Ursprungszeugnisse im Verkehr mit Frankreich und Italien hat nach einer Mittheilung des königl. Haupt-Zoll-Amtes hier an das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft der Herr Handelsminister darauf hingewiesen, daß den Exporteuren, um unerwünschten Weiterungen und Transportverzögerungen an der Grenze thunlichst zuvorzukommen, nur empfohlen werden kann, von Handelskammern oder anderen Organen ausgestellte Zeugnisse über den einheimischen Ursprung der Waaren den nach Frankreich bestimmten Sendungen beizugeben, da für die Ausstellung solcher Ursprungszeugnisse durch die Grenzzoll-Aemter selbst häufig die nöthigen Unterlagen in den Begleitpapieren nicht gegeben sind.

* **[Von der Weichsel.]** Plehnendorf, 15. Juni: Heutiger Wasserstand am Oberpegel wie am Unterpegel 3,58 Meter.

* **[Schiffahrtsnotiz.]** Laut einer heute beim Vorsteheramt der Kaufmannschaft eingegangenen Mittheilung wird von S. M. Tender „Hay" vom 2. Juni bis gegen Ende Juni d. J. mit Revolver - Gewehren und 3,7 Ctm.-Revolver-Kanonen gegen Scheiben, welche auf der Jade verankert sind, scharf geschossen werden. Die Schußrichtung ist S $\frac{1}{2}$ W. bezw. N $\frac{1}{2}$ O. und liegen die Scheiben in der Jade westlich von Jappensand in 9 bis 11 Meter Wassertiefe. Als Zeichen, daß geschossen wird, wird eine rothe Flagge am Mast des Tenders gehißt.

* **[Personal-Nachrichten von der Ostbahn.]** Neu eingestellt: Regierungsbaumeister Mortensen in Marienburg. Ernannt: die Bureau-Assistenten Riedel in Bromberg und Konitzer in Ponarth zu Betriebssecretären; Stationsdiätar Thamm in Dt. Krone zum Stations-Assistenten. Versetzt: Stations - Aufseher Repp von Thorn nach Kulmsee und Stations-Assistent Zimmermann von Biessellen nach Thorn.

* **[Militärisches.]** Die Befugniß zur Genehmigung der **Rückversetzung von Offizieren der Landwehr** zweiten Aufgebots in das erste Aufgebot ist den Generalcommandos beziehungsweise den obersten Waffeninstanzen, der gleichen Rückversetzung von Sanitätsoffizieren dem General-Stabsarzt der Armee übertragen worden.

Inactive Offiziere, welche für den Fall einer Mobilmachung als Compagnieführer der Infanterie, Jäger, Fußartillerie und Pioniere bestimmt sind, dürfen, einer kriegsministeriellen Bestimmung vom 4. d. M. zufolge, in diesem Jahre zu **freiwilligen Dienstleistungen** bei den Linientruppentheilen bis zur Dauer von acht Wochen seitens des Generalcommandos zugelassen werden.

* **[Vereitelter Selbstmord.]** Als gestern Nachmittag der um 3 Uhr 10 Min. vom Hohenthorbahnhof nach Zoppot abgehende Lokalzug sich eben in Bewegung gesetzt hatte, warf sich plötzlich eine mit einem blauen Regenmantel und Strohhut bekleidete Frau, welche bis dahin mit einem Päckchen in der Hand längs des Perrons dahingegangen war, einige Meter vor der Locomotive auf die Schienen. Glücklicherweise gelang es dem Locomotivführer, der den Vorgang bemerkt hatte, noch den Zug durch energisches Bremsen zum Stillstehen zu bringen, ehe er die Unglückliche erreichte.

* **[Stromschiffahrts-Statistik.]** In der Zeit vom 1. Juni v. J. bis zum 1. Juni d. J. haben die **Plehnendorfer Schleuse** passirt: stromauf 4850 Personendampfer, 107 Schleppfahrzeuge, 416 Güterdampfer, 4430 Frachtkähne, zusammen 9803 Schiffsgefäße und 14 Traften von zusammen 1852 Stämmen; stromab 4850 Personendampfer, 105 Schleppfahrzeuge, 416 Güterdampfer und 4361 Frachtkähne, zusammen 9732 Schiffsgefäße und 437 Traften von zusammen 279 514 Stämmen mit 52 Tonnen Getreide.

Dirschau, 15. Juni. **[Rettung.]** Am vergangenen Mittwoch fiel in Zeisgendorf der Knabe eines Arbeiters beim Spielen an dem flachen Weichselufer in den Fluß und war schon dem Ertrinken nahe, da eilte auf das Geschrei der Spielgenossen der 14 Jahre alte Sohn des Fleischermeisters Fl. von hier herbei, sprang dem Ertrinkenden nach und brachte ihn glücklich ans Ufer. — Mit den Vorarbeiten zum Bau des **Winterhafens** wird in nächster Woche begonnen werden, nachdem die Unterhandlungen wegen des Bauplatzes zu Ende geführt sind. Die Ausschachtungen sind dem Unternehmer Winter von hier übertragen worden.

Landwirthschaftliches.

* **[Ernteaussichten in Südrußland.]** Fast in ganz Südrußland sind, wie man aus Odessa schreibt, die Aussichten für die bevorstehende Ernte die besten. In der Krim, in Bessarabien, in den Kaukasischen Gebieten wird einer ausgezeichneten Ernte von Getreide und Heu entgegengesehen. Ebenso zeigen Roggen und Weizen in den Gouvernements Woronesch, Charkow, Poltawa, Jekaterinoslaw und im Gebiet der Donkosaken kräftige, hohe Halme, die zum Theil bereits mit Aehren belastet sind. Die guten Ernteaussichten haben allenthalben belebend gewirkt und besonders auch dem Handel eine merkliche Anregung gegeben.

Standesamt.

Vom 15. Juni.

Geburten: Zimmerges. Friedrich Krause, T. — Zimmerges. Albert Grenz, S. — Zimmerges. Karl Dobronski, T. — Kastellan Karl Borchert, T. — Kaufmann Adolf Haase, T. — Schmiedegeselle Karl Dumont, S. — Bahnarbeiter August Falkowski, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Carl Friedrich Wilhelm Rosin und Auguste Wilhelmine Isler.

Heirathen: Fleischerges. Peter Paul Gumowski und Julianna Elisabeth Drewing.

Todesfälle: Unverehelichte Marie Koglin, 25 J. — Frau Mathilde Weiß, geb. Domanowski, 80 J. — Theater-Musiker Rudolf Gustav Reinhold Laade, 62 J.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

Mittheilung von dem Ableben Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Friedrich.

Danzig, 15. Juni 1888.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 15. Juni. Börse geschlossen.

Wien, 15. Juni. Fehlt.

Paris, 15. Juni. (Schlußcourse.) **Amortis. 3% Rente** 86. 3% Rente $83,12\frac{1}{2}$, **ungar. 4% Goldrente** $80\frac{13}{16}$. **Franzosen** 463,75 **Lombarden** 170,00. **Türken** 14,30. **Aegypter** 404,37. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 38,20, weißer Zucker per laufenden Monat 41,10, per Juli 41,20, per Juli-August 41,20. Tendenz: ruhig.

London, 15. Juni. Fehlt.

— Havannazucker Nr. 12 $15\frac{3}{4}$. Rübenrohzucker $13\frac{1}{2}$. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 15. Juni. **Wechsel auf London 3 M.** 114. Orient-Anleihe $98\frac{5}{8}$, 3. Orient-Anleihe $98\frac{5}{8}$.

Hamburg, 14. Juni. **Zuckermarkt.** Rübenrohzucker 1. Product, Basis 88 % Rendement, f. a. B. Hamburg per Juni 13,60, per Juli 13,60, per August 13,65, per Novbr.-Dezbr. 12,45. Still.

Liverpool, 14. Juni. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: per Juni $5\frac{13}{32}$ Verkäuferpreis, per Juni-Juli $5\frac{13}{32}$ do., per Juli-August $5\frac{13}{32}$ do., per August-Septbr. $5\frac{25}{64}$ do., per September $5\frac{25}{64}$ do., per Septbr.-Oktbr. $5\frac{15}{64}$ do., per Oktbr.-Novbr. $5\frac{11}{64}$ Werth, per Novbr.-Dezbr. $5\frac{9}{64}$ Verkäuferpreis, per Dezbr.-Januar $5\frac{9}{64}$ do., per Januar-Februar $5\frac{9}{64}$ d. do.

Newyork, 14. Juni. (Schlußcourse.) **Wechsel auf Berlin** $95\frac{7}{16}$, Wechsel auf London $4,86\frac{3}{4}$, Cable Transfers $4,89\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris 5,20, 4% fund. Anleihe von 1877 $127\frac{3}{4}$, Erie-Bahnactien $23\frac{1}{8}$, Newyork-Central-Actien $104\frac{5}{8}$, Chic. North Western-Act. 104, Lake-Shore-Act. $87\frac{3}{8}$, Central-Pacific-Actien 30, North-Pacific-Preferred - Actien $49\frac{1}{2}$, Louisville und Nashville-Actien $52\frac{1}{8}$, Union-Pacific-Actien $53\frac{1}{4}$, Chic. Milw. u. St. Paul-Actien $62\frac{7}{8}$, Reading und Philadelphia - Actien $57\frac{3}{4}$, Wabash - Preferred - Act. $21\frac{1}{2}$, Canada - Pacific - Eisenbahn Actien $55\frac{1}{4}$, Illinois Centralbahn-Actien $116\frac{1}{2}$, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 64, Erie second Bonds $92\frac{5}{8}$.

Rohzucker.

Danzig, 15. Juni. Börse geschlossen.

Magdeburg, Mittags: Tendenz: stetig. Termine: Juni $13,72\frac{1}{2}$ M. Käufer, Juli 13,75 M. do., August 13,85 M. do., Septbr 13,65 M. do., Okt.-Dez. 12,70 M. do

Butter.

Hamburg, 14. Juni. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Im Anfang voriger Woche war der Begehr nach feiner Butter sehr gut; als aber vergrößerte Zufuhren eintrafen und England keine größeren Aufträge sandte, wurde es flauer, so daß ein Theil unverkauft blieb. Bei der besseren Qualität der reinen Grasbutter ist jedoch keine Neigung im Preise nachzugeben, und blieben Notirungen heute deshalb unverändert. Ob England nun genügend große Aufträge senden wird, die Zunahme der Production abzunehmen, muß sich jetzt zeigen. Irrländische und französische ist auch reichlich und billiger als unsere. Von frischer hiesiger Bauerbutter wird weniger geliefert als für den hiesigen Consum verlangt wird; soweit fremde nicht aushilft, muß Margarine als Ersatz dienen.

Officielle Notirung, Netto-Preise der zur Preis-Bestimmung gewählten Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse.

Für wöchentliche frische Lieferungen zum Export: Netto-Preise zu 50 Kilo in Drittel 16 Pfd. Tara.

	5. Juni.	8. Juni.	12. Juni.
1. Qual.	87—90 M	87—90 M	87—90 M
2. Qual.	85—87 „	85—87 „	85—87 „

Preis-Notirung, Brutto-Preise.

Verkaufs - Preise von Butter in Partien zum hiesigen Consum. Die Producenten tragen bei diesen Preisen die Verkaufsspesen, als Fracht, Decort, Courtage, Lagerspesen und Commission.

Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Preußen in wöchentlichen frischen Lieferungen 1. Qualität per 50 Kilo 95—98 M, 2. Qualität 80—95 M, Gestandene Partien Hofbutter — M, fehlerhafte und ältere Hofbutter 80—85 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 80—85 M, böhmische, galizische und ähnliche 70—75 M, finnländische Winter- 60—70 M, amerikanische, neuseeländische, australische 50—60 M, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Juni. Wind: NNW.

Angekommen: Ask (SD.), Stoltz, Lübeck, leer.

Gesegelt: Wilhelmine, Möller, Aalborg, Getreide.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Steffens a. Mittel-Golmkau, Rittergutsbesitzer. Bachert a. Hamburg, Pastor. Eich n. Gemahlin a. Königsberg, Hauptmann. Claassen aus Jericolsen, Rittergutsbesitzer. Neuhaus a. Berlin, Rittmeister a. D. Wedemeier a. Frankfurt a. O., Quednau aus London, Wortmann a. Berlin, Reichenbach a. Düsseldorf, Kuntze a. Berlin, Prahl a. Leipzig, Clemens aus Iserlohn, Strauß a. Rastenburg, Foth a. Berlin, Warthenberger a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Frankenstein a. Warschau, Ingenieur. Ivanoff a. Warschau, Zollbeamter. Tomczynski a. Warschau Ingenieur. Strukel a. Helsingfors, Ingenieur. Schneider nebst Familie a. Petersburg, Hofrath. Dr. Schmidt nebst Familie a. Dorpat, Professor. Jacobi a. Berlin, Rochi a. Paris, Würckheim a. Leipzig, Blom a. Kopenhagen, Elias a. Berlin, Brühl a. Berlin, Adler a. Chemnitz, Nicol a. Breslau, Kaufleute. Fräul. Lezius a. Dorpat. Frau Dr. Waldhauer a. Windau.

Hotel de Berlin. v. Grabowsky a Tylix, Rittergutsbesitzer. Quednau aus Gr. Liniewo, Rittergutsbesitzer. Dr. Dantziger a. Berlin. Minarski a. Bremen, Richter a. Dresden, Rosenberg a. Wien, Schlesinger a. Königsberg, Jembritzki a. Königsberg, Müller a. Nürnberg, Steindorff a. Leipzig, Mey a. Frankfurt a. M., Rautenberg aus Eisenach, Steinhardt aus Amsterdam, Gramm aus Elmonau, Schultz, Levy, Fuchs, Markwald, Rosenthal, Michaelis, Mau a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Meyer a. Hamburg, Franke a. Berlin, Wolff a. Riesenburg, Treitel, Nölken, Götze, Skalnick a. Berlin. Rothschild a. Frankfurt a. M., Bär a. Rotterdam Miarka a. Soldau, Sturm a. Freiburg i. S., Bernsdorf und Berthold a. Berlin, Duschack a. Ziegenhals, Hockenheimer a. Hockenheim i. B., Kaufleute.

Hotel de Thorn. Hache, Rindfleisch, Spechs, Kutzki, Warkentin, Hahn, Abramowski, Pretzmann, v. Lyczepanski, Springer, Kranz, Jacobi, Paust, Liebrecht, Fast, Mürau, Wellmann, Wentzel und Plank a. Marienburg, Primaner. Martens a. Marienburg, Gymnasialdirector. Frau Rittergutsbesitzer v. Tevenar a. Dommachau. Frau Rittergutspächter Oberfeld a. Czapielken. Frl. Arnold a. Kahlbude. Lorenz a. Stettin, Fermun und Sommer a. Berlin Hertzog a. Leipzig, Sichting a. Aachen Wendenburg a. Mainz, Böhmer a. Halle a./S., Corvinus a. Budapest, Becherer a. Köln, Kaufleute. Becker a. Berlin, prakt. Arzt. Lartinow a. Pr. Stargard, Schülcke nebst Familie a. Berent, Rentiers.

Hotel d'Oliva. Gerhardt a. Straßburg, Kammer a. Stettin, Jeromin a. Cöslin, Pocherl a. Inowrazlow, Behnke a. Marienburg, Hinze a. Frankfurt a. M., Schiefelbein a. Auerbach, Rabulski a. Erfurt Goll a. Hannover, Zenke a. Ettlingen, Rehwaldt a. Marienwerder, Liebtke a. Berlin. Kaschner a. Posen, Fabricius a. Insterburg, Minning a. Bautzen, Rosserlich a. Colberg, Wecker a. Bremen u. Bordizschewski a. Dirschau, Kaufleute. Audrich a. Greifswald, Arzt. Müller a. Bublitz, Brauer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 31. Mai 1888 ist am 1. Juni 1888 die in Marienwerder errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Ewald Schaenske ebendaselbst unter der Firma: **E. Schaenske** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 294 eingetragen. (5199

Marienwerder, d. 1. Juni 1888.
Königl. Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Juni 1888 ist am 6. ejsd. in dem hier geführten Firmen-Register sub Nr. 289, Colonne 6, vermerkt, daß die daselbst eingetragene Firma: **Gelmahütte Paul Biechel** erloschen ist. (5200

Marienwerder, d. 6. Juni 1888.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an amerikanischem Petroleum von der Marke Standart white für die Petroleum-Straßen-Beleuchtung der Stadt und der Vorstädte in der Beleuchtungsperiode 1888/89 — 200 bis 250 Centner — soll in Submission ausgegeben werden. Lieferungslustige wollen ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift „Submission auf Petroleumlieferung" bis zum 26. Juni c., Mittags 12 Uhr auf dem I. Bureau des Rathhauses hierselbst einreichen, wo auch die Bedingungen einzusehen sind. (5045

Danzig, den 11. Juni 1888.
Curatorium der Gas-Anstalt.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung der Kirschbäume an der Kreis-Chaussee von Dirschau nach Neuteich bei Groß-Lichtenau und in der Gemeindestraße von Damerau nach Barendt soll am **Mittwoch, den 20. Juni 1888,** Vormittags 11 Uhr, im Gasthofe zu Groß-Lichtenau öffentlich meistbietend verpachtet werden. (5152

Marienburg, den 12. Juni 1888.
Stumpf, Kreisbaumeister.

Die Inhaber der noch valdirenden Grundschuldbriefe der Zuckerfabrik Altfelde fordern wir hierdurch auf, die Grundschuldbriefe dem Königl. Amtsgericht zu Marienburg zu den Grundacten Altfelde Band II., Blatt 18, mit dem Antrage auf Ertheilung eines neuen Zinsquittungs-Bogens einzureichen.

Altfelde, den 10. Juni 1888.
Direction der Zuckerfabrik Altfelde.

Busch,
Rechtsanwalt,
Carthaus Westpr.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Johannisgasse 16 pt.
F. de Gitte,
(5234) Maler.

Seebad Kahlberg.
Pensionat bei
Marie Liedtke,
Villa Wrangel.

Büsten
Kaiser Friedrich III.
(neuestes Modell)
empfiehlt
Domenico Belcaretti,
Hundegasse 41. (5235

Birkenbalsam-Seife von Bergmann u. Co., Berlin und Frankfurt a. M., vorzüglich gegen Hautunreinigkeiten, à Stück zu 30 und 50 Pf. bei **Albert Neumann.** (1096

Packet von 1 Pfund Englisch.



„MAIZENA"

DIESES DELIKATE KORN-MEHL IST AUS DEM AUSGEWÄHLTESTEN KORNE HERGESTELLT, UND WIE URSPRÜNGLICH FABRIZIRT von den Herren

DURYEA

SPEZIELL ALS NAHRUNGSMITTEL BESTIMMT.

Glen Cove Manufacturing Co., GLEN COVE, LONG ISLAND, NEW YORK, U.S.A.

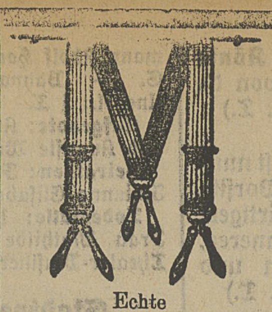
Niederlage bei
J. G. Amort Nachfgr.
Hermann Lepp,
Danzig, Langgasse No. 4.

Ueberall vorräthig. Preisl. frei.



Anerkannt viel zweckmässiger u. handlicher als die ameriк. Registratoren und bei vielen Tausend Firmen in Gebrauch.
Berlin · F. Soennecken's Verl., Bonn · Leipzig

Briefmark. kauft, tauscht u. verk. **G. Zechmeyer**, Nürnberg. 1900 Continentales cz. 200 Sorten 60 ₰.



Echte
Engl. Potter Braces,
Engl. Mikado Braces,
dehnbarste und leichteste Träger Mk. 2,25.
Prof. von Esmarch's Träger, Prof. Jäger's Norm.-Träger, sämmtliche andere Sorten starker Träger.
Reparaturen werden gut und schnell besorgt.
A. Hornmann Nachf.
V. Grylewicz,
51. Langgasse 51.

Dr. Scheibler's Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Prof. Dr. Burow, verhütet das Stocken d. Zähne, verhindert dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnfleisch gesund und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde. Preis: 1/1 Fl. 1 M, 1/2 Fl. 0,50 M. Allein bereitet von W. Neudorff & Co., Königsberg in Pr., Anstalt künstl. Bade-Surrogate. Jede Flasche von Dr. Scheibler's Mundwasser muss mit unserer Firma W. Neudorff u. Co. und obiger Schutzmarke versehen sein. Dasselbe gilt von Dr. Scheibler's Aachener Bädern.

Niederlagen in Danzig bei den Herren Albert Neumann, Gebr. Paetzold, Richd. Lenz, Herm. Lindenberg, Apoth. R. Scheller, Apoth. Herm. Lietzau, Apoth. Carl Seydel, A. Heintze's Apoth., Apoth. G. Hildebrand, Apoth. O. Michelsen, F. Reutener, Apoth. A. Rohleder's Nachf., Apoth. M. Schwonder, Richd. Zschäntscher, F. Domke, Grosse Krämergasse 6. (1342

Bauer's Rothlauf-Gift,

einzig zuverlässiges Mittel und Schutz gegen Rothlauf, Feuer und Bräune der Schweine, hat auch in vorigem Jahre sich selbst in den schwierigsten Fällen, wo der Anwendung desselben halbe Ställe ausstarben, glänzend bewährt und sind hierüber jeder Flasche die Atteste beigegeben. Auch als Präservativ wird dasselbe mit bestem Erfolg auf vielen großen Gütern angewendet. In Flaschen à 1 M und Salbe à 75 ₰ bei: Apotheker Pitz (Brauft. Apotheker Gericke (Dbra. Apotheke in Oliva. (3825

Die Niederländische
Dampf-Kaffee-Brennerei
Elberfeld
empfiehlt ihre gerösteten Kaffee's. — Bonner und Wiener Methode. — Versendet per Postcolli franco gegen Nachnahme. Grösste Auswahl. Garantirt reiner Geschmack. Preise von 110, 120, 130 bis 180 Pfg. pro 1/2 Kilo. (142

Wichtig für Kranzbindegeschäfte.

Unterzeichnete erlauben ihr Fabrikat in einzelnen Stoff- und Papierblumen als auch alle Sorten Blätter zu offeriren und bitten bei Bedarf gütigst zu schreiben. Billigster Preis wird zugesichert. (3390

A. Geiler & Co.,
Blumen-Fabrik,
Sebnitz in Sachsen.



Teppichbeet-Pflanzen in schönem Sortiment offerirt billigst die Gärtnerei Neuschottland 10 bei Langfuhr. (5226

Eine bedeutende Actien-Bierbrauerei in Bayern wünscht für Danzig und Umgegend einen Herrn den alleinvertrieb ihrer vorzüglichen Biere zu übertragen, event. einem größeren Restaurant-Besitzer den Allein-Ausschank zu geben. Nur solvente Bewerber belieben Off. mit Angabe ihrer Verhältnisse unter „Actien-Brauerei" in der Exped. d. Ztg. einzureichen. (5169)

Stammzuchten Hohenhausen, Post, Kreis Thorn,
Bahnstation Fordon.

Der Verkauf meiner hervorragenden **Oxfordshiredown-Böcke** beginnt am 20. Juni.

Berkshire | Eber, Sauen und Yorkshire | Ferkel jeder Zeit.

Wegen der großen Nachfrage in diesem Jahre erbitte baldige Bestellung.

Die Heerden erhielten auf der Breslauer Ausstellung wiederum die höchsten Ehren, Collections- und Siegerpreise.

Wagen auf Wunsch Station Fordon. (5165

Léon Salomons.

In Adl. Bütow bei Bütow stehen **100 Kammwollschafe nebst Lämmern** zu dem Preise von 15 Mark pro Schaf und Lamm zum Verkauf. (5149

Unwiderruflich Ziehung am 27. Juni 1888 und folgende Tage.

Unter dem Protectorate Ihrer Durchlaucht der Fürstin Mutter zu Wied, Prinzessin von Nassau.

Große Lotterie

des Frauen-Vereins zur Krankenpflege

zum Besten der Erbauung eines Hospitals in Neuwied.

4000 Gewinne i. W. von 150 000 Mark

Hauptgewinne 30 000 M,
20 000 M,
10 000 M,
ferner 1 Gewinn 5 000 M,
1 - 4 000 M,
1 - 3 000 M,
1 - 2 000 M etc.

Loose hierzu nur **1 Mark** (11 Loose 10 M), versendet das Generaldebit von **Moritz Heimerdinger**, Wiesbaden. Für Porto und amtliche Gewinnliste sind 25 Pf. beizufügen. Auch sind die Loose zu beziehen durch **Th. Bertling**, Danzig und die **Expedition der Danziger Zeitung.** (5108

Lest die „Freisinnige Zeitung",

begründet von Eugen Richter!

Kein Blatt orientirt so rasch über innere Politik. (Preis pro Quartal nur 3 Mk. 60 Pf.)

Neue Postabonnenten für das dritte Quartal erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition Berlin SW., Zimmerstr. 8, die noch im Juni erscheinenden Nummern unentgeltlich. (5196

Die billigste Tageszeitung in Deutschland.

„Berliner Abendpost"

erscheint täglich (wöchentlich sechsmal)

Abonnement 1 Mark pro Quartal.

Die „Berliner Abendpost" wird durch ein besond. Versandt-Bureau noch mit den Abendzügen nach allen Richtungen versendet. Abonnements für das Juli-Quartal zu Eine M wolle man bei der Postanstalt aufgeben. Berlin SW., Kochstr. 23.

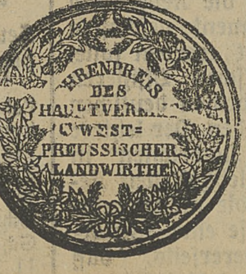
Auswärts 35 000 Abonnenten.

Oberbrunnen.

Heilbewährt seit 1601 bei Erkrankungen der Athmungsorgane und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht- und Hämorrhoidalbeschwerden.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll. (633
Kurort Salzbrunn, Schlesien.



Die Kunststein-Fabrik von



E. R. Krüger,
Altst. Graben 7—10,

empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren. (1415
Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt.



Trauerflor.

Ia. schwarze Ziegenleder-Handsch.,
Ia. schwarze Suède-Handschuhe
empfiehlt zur Trauer
A. Hornmann Nachf.,
V. Grylewicz,
No. 51, Langgasse No. 51.

Feldbahnen,

neue und gebrauchte nebst Zubehör als:

Kipplowries

in allen gangbaren Spurweiten, sowie

Grubenschienen, Räder, Laschen, Schienennägel, Lagermetall offeriren ab ihren

Thorner und Königsberger Lagern

zu Kauf und Miethe

Orenstein und Koppel,
Königsberg i. Pr., Klapperwiese 15. (3316

Cigarren-Vertretung.

Einen mit der Branche betrauten, tüchtigen Agenten in Danzig, welcher bei den feinsten Consumenten gut eingeführt ist, in der Preislage von 20—50 M, alsdann jedoch keine weitere Fabrik vertreten darf, suche ich für den Platz, event. auch für einen Theil von Westpreußen und Hinterpommern unter coulantesten Bedingungen zu engagiren. Gef. Offerten mit Angabe der jetzt in Vertretung habenden Firmen unter Nr. 5232 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eduard Straus, Mannheim.

Ein brauner Hühnerhund, engl. Race, ist billig zu verkaufen Kassubischer Markt 6

Ein verh. Landwirth, Familie ein Kind, sucht bei bescheid. Anspr., gestützt auf langj. Erfahrung und vorzügl. Empfehlungen von gleich event. 1. Juli eine Stelle als Verwalter, derselbe hat eine Reihe von Jahren sehr umfangreiche Besitzungen selbstständig geleitet, mit Wiesen- und Bruch-Melioration, sowie Teichwirthschaft vertraut.
Gef. Offerten unter Nr. 4761 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Repräsentantin v. außerh. m. Kindererziehung vertraut f. Danzig gesucht durch **J. Hardegen**, Heiligegeistg. 100. (5219

Empfehle einige herrschaftliche Köchinnen, die auch häusl. Arb. übernehmen **J. Dau**, Hl. Geistg. 99.

Suche zum 15. Juli cr. einen gebildeten jungen Mann aus guter Familie als Inspector, der direct unter meiner Leitung zu wirthschaften hat. Gehalt 360 Mark nebst freiem Dienstpferde. Abschriften der Zeugnisse, welche nicht zurückerfolgen und Lebenslauf vorläufig erbeten. (5098
Burand, Gr. Trampken.

Ein anständ. junges alleinst. Mädchen wünscht einem ält. Herrn die Wirthschaft zu führen. Adressen unter Nr. 5181 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine tücht. Hotel-Wirthin mit sehr g. Zeugn. u. Ladenmädch. jed. Branche empfiehlt **J. Dau**, Heil. Geistgasse 99. (5218

Empf. e. Kindergärtnerin II. Klasse i. d. 20. Jahr., sehr geübt i. Maschinen- u. Wäschenähen, Namensticken, sowie Hilfe leistet i. d. Wirthschaft; außerdem ein Ladenmädch. f. Material- und Schankgeschäft, beide m. sehr gut. Zeugnissen. **A. Weinacht**, Brodbängengasse 51. (5238

Rothe Kreuz-Lotterie

zur Erbauung eines Hospitals in Neuwied.

Ziehung am 27. Juni. Preis des Looses 1 Mk.

Gewinne: 30 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk., 3 mal 1000 Mk. 2c.

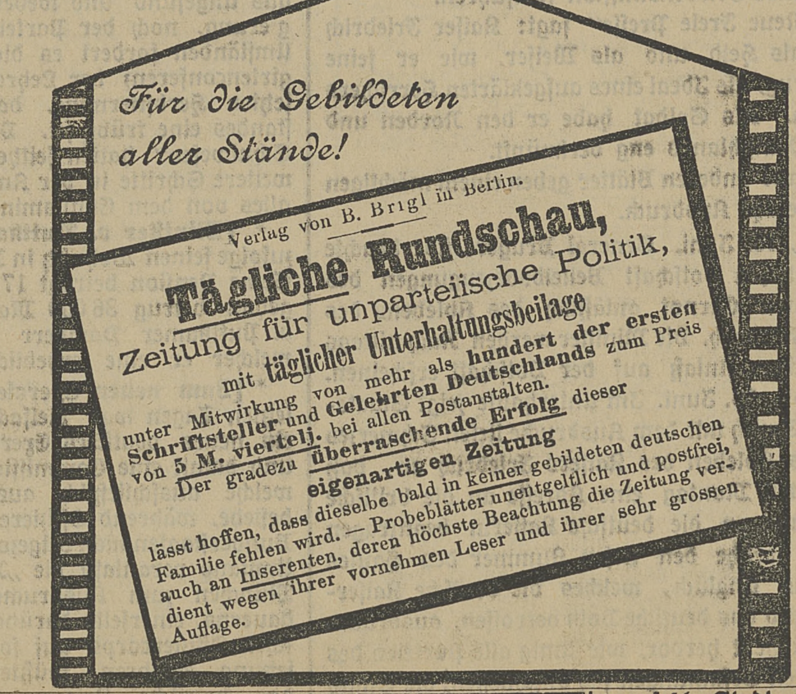
Loose zu haben in der Expedition der „Danziger Zeitung".

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Geschäfts-Nachweis.

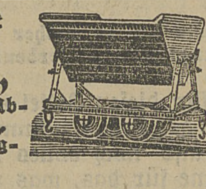
	Prämien-Einnahme, abzüglich Rückversicherung. 1888. M	Summe M	1887. M	Summe M	Bezahlte Schäden, incl. Reserve für unerledigte Schadenfälle, abzüglich Rückversicherung. 1888. M	Summe M	1887. M	Summe M
A. Unfallversicherung:								
a) Uebertrag aus dem Vorjahre	365,749		381,301					
b) neu geschlossen resp. prolongirt im I. Quartal	174,447	540,196	155,510	536,811		121,911		66,758
B. Transportversicherung:								
a) Uebertrag aus dem Vorjahre	68,030		69,617					
b) neu geschlossen im I. Quartal	121,841	189,871	123,756	193,373		92,539		114,165
Summa		730,067		730,184		214,450		180,923

C. Lebensversicherung.	Eingegangen. Anträge	Vers.-Kapital M	Angenommen. Anträge	Vers.-Kapital M	Bezahlte Schäden incl. Schäden-Reserve abzügl. Rückversicherung. Zahl	Betrag M	Versicherungs-Bestand. Zahl	Vers.-Kapital M	Jährliche Prämie M
a) Im I. Quartal 1888	448	1,621,900	358	1,209,780	22	73,800	10,837	43,689,974	1,521,569
Dagegen 1887	469	2,040,375	348	1,386,375	25	90,700	9,957	40,488,713	1,390,075



Hut- und Arm-
Trauer-Flore
zu haben
Langgasse 48
am Rathhause.
H. Fränkel. (5244

Münchener Pschorr-Bräu,
König der Bairischen Biere.
Heute empfing neue Sendung in bekannt vorzüglicher Qualität.
Original-Gebinde von 8 1/2 Liter an.
Edmund Einbrodt.
Langenmarkt 40.



Neue und gebrauchte Feld-Eisenbahnen,

besonders practisch zur Rüben-Abfuhr, Meliorationen, Ziegel-, Holz-, Kohlen-, Erd-, Dung-Transporten etc. werden

kauf- auch miethsweise

äußerst billig abgegeben.

Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,
Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.

Gummi-Kopfkissen, Coupé-Kissen u. Puffs zum Aufblasen in eleganten Dessins empfiehlt (4163
Carl Bindel.
3. Gr. Wollwebergasse 3.





Alte berühmte echte
St. Jacobs-Magentropfen
der Barfüsser Mönche.

Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen 2c. — Näh. in dem jeder Flasche beilieg. Prosp. Zu hab. i. d. Apoth. Fl. 1 Mk., gr Fl. 2 Mk.

Löwen-Apotheke, Dirschau. Adler-Apotheke, Elbing. In den Apotheken zu Marienburg, sowie ferner zu beziehen durch Albert Neumann, Danzig; Fritz Kyser, Graudenz; F. Klodzynski, Konitz; Emil Gützlaff, Stolp. (892

Empfehle Stadt- u. Landwirthinn., tücht. Köchinn., Stuben-, Haus- u. Kindermädch., Kinderfrauen, Ammen, Kindergärtn., Büfet- u. Ladenmädch., Gärtner, Kutscher, Hausd., Knechte **C. Zebrowski**, Heiligegeistgasse 33

Eine ges. Wohn. von 2 Z. u. Kab. od. 3 Zimm. n. Garteneintr., part. od. 1 Tr. wird z. Oct. zu mieth. ges. Adr. mit Preisang. u. 5236 an d. Exped. d. Ztg.

Heiligegeistg. 100 ist 1 möbl. Parterrezimm. z. 1. Juli zu vermiethen; auch passend für Offiziere, da Burschengel. vorh.

Ein junger Kaufmann, welcher gute Platzkenntnisse besitzen muß, wird als Begleiter des Chefs gegen Provision zu den Geschäftsbesuchen für Danzig gewünscht. Gef. Offerten Altpr. Ztg. Elbing unter T. B. 100 erbeten.

Ein erfahrener Wirthschafts-Inspector mit guten Zeugn. sucht per 1. Juli cr. Stellung.
Offerten unter Nr. 5184 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine geprüfte, evangelische
Erzieherin
sucht baldmöglichst Stellung.
Offerten unter B. 12 Dirschau postlagernd erbeten. (5231

Donnerstag, den 14. d. Mts. ist in meinem Local ein Geldstück gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer melde sich bei **O. Jäkel**, 3. Damm 17.

Paßt so sehr gut u. bl. in fr. Erw. mit herzl. Gr. **B.**

Bei dem Provinzial-Hülfscomité für die Ueberschwemmten in Westpreußen gingen ein: Sammlung des Kreises Rosenberg 207,54 M, Handelskammer Heidelberg 300 M, Sammlung der Stadt Insterburg 150 M, Lokal-Hülfs-Comité Lauenburg /Pomm. 800 M, Verein Berliner Künstler 3492,80 M, Pfarrer Nielzytka-Gr. Nebrau 105,78 M, Männergesang-Verein Bischofswerder 76,55 M, Sammlung der Beamten des Hauptzollamts Thorn 202,35 M, Männergesangverein Borussia-Tütz 3 M, Landraths-Amt Krotoschin, Sammlung, 14,80 M, Landraths-Amt Danzig, Niederung von einem Ungenannten aus Engers a/Rh. 3 M, Kreiskommunalkasse-Putzig 8,50 M, Sammlung der Beamten des Hauptzollamtes hierselbst 129,50 M, der unterm 18./5. veröffentlichte Betrag des Danziger Männer-Gesang-Vereins setzt sich zusammen aus der Vereinskasse 300 M, Antheil aus dem Charfreitag-Kirchenconcert 100 M, Erlös aus der Theatervorstellung, veranstaltet von dem Verein und dem Director Rosé am 2. Mai 1270,70 M.

Ferner sind an Kleidungsstücken, Wäsche, Naturalien p. p. eingegangen: aus Heidelberg, aus Elberfeld, Landrathsamt Ziegenhain, Centralcomité Cassel, aus Carlsthal, Meechow, Bürgermeisteramt Moers, aus Berlin, Central-Comité Berlin, aus Neu Lobitz, aus Kahla u. aus Strasburg i/E.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.